

Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.
(Mt 11,25-30)

„Du bist eingeladen!“ Wie klingt das für Sie? Fällt es Ihnen leicht, eingeladen zu werden? Kommt drauf an wozu?

Ich werde ab und an zu Empfängen eingeladen, als Pfarrer. Darüber freue ich mich natürlich, weil mit so einer offiziellen Einladung eine Wertschätzung von Kirche verbunden ist. Zuletzt war ich am vergangenen Mittwoch bei einem Empfang des Dänischen Generalkonsulats. Dort gab es den Tag der Einführung der dänischen Verfassung 1849 zu feiern. Für mich ein dienstlicher und sehr interessanter Anlass, weil man Leute kennen lernt, die man sonst vielleicht nicht unbedingt im Gemeindealltag trifft. Zugleich würde ich als Privatmann wahrscheinlich eher ungern auf solchen Anlässen auftauchen, solchen Einladungen folgen: Habe ich auch das richtige anzuziehen? Wie muss ich mich verhalten? Werde ich mich richtig ausdrücken? So viele Leute dicht beieinander; und in der Tat: so oder so stehe ich bei solchen Anlässen immer gern am Rand, da wo offenbar das Sicherheitspersonal ist, und genieße den Überblick.

„Du bist eingeladen!“ – Das kann auch manchmal damit verbunden sein, sich einen Ruck zu geben. Ich erinnere mich daran, dass ich als Kind sehr deutlich gemerkt habe, wie ungern mein Vater auf Großfamilienfeiern ging. Wenn er dann dort war, war er gesellig, freundlich und lustig, aber konnte jeder seine Anspannung spüren. Woher das kam? Ich vermute, er fühlte sich einfach nicht richtig eingeladen oder bei der Einladung nicht gemeint. Und damit einher ging die Erfahrung einer Ablehnung, die wohl jeder von uns schon mal gemacht hat, vielleicht bereits ebenfalls in der Kindheit. Eine Erfahrung, die Anspannung und Unsicherheit bringt. Als einer seiner vier Kinder guckte ich mir sein Verhalten im Laufe der Kindheit ab. Fortan gingen wir zu zweit übellaunig im Pulk unserer Familie auf die Zusammenkünfte, so fühlte ich mich, damals unbewusst, ihm nahe und er war im Vorfeld weniger allein.

„Du bist eingeladen“ – Wie sich das anfühlt? Eigentlich gut, aber man muss sich gemeint fühlen, man muss sich dazu in der Lage fühlen, auf Menschen zuzugehen, und wenn man im Vorfeld weiß, was einen erwartet und was von einem erwartet wird, ist das oft hilfreich. Und siehe da: Das Gegenüber lächelt einen an, es entspannt sich ein angeregtes Gespräch, man ist in Sicherheit, „Du siehst mich, ich sehe dich – keine Gefahr, es ist alles gut.“ Dann ist die Einladung heilsam, wir werden gestärkt und fühlen uns angenommen. Denn eine wirkliche Einladung schenkt mehr als einen Platz am Tisch: Sie lässt uns erfahren, dass wir gemeint sind.

Gott lädt an vielen Stellen der Bibel, durch alle Zeiten hinweg, Menschen ein. Und natürlich gibt es bei seinen Einladungen wie zu allen richtigen Einladungen auch etwas zu essen, und zwar gratis. Ich habe auch schon mal erlebt, dass ich mich eingeladen wähnte, aber wir Hochzeitsgäste wurden am Ende der Feier

überraschend um einen so genannten Unkostenbeitrag gebeten, ein Un-Ding fand ich damals, heute würde ich sagen: Man sollte es wenigstens im Vorfeld wissen...

Eingeladen sein, auch zum Essen - das bringt mich zu einer Nachricht, die ich gerade in der Zeitung gelesen habe: Der Artikel handelte von dem Wirt eines Frühstücksrestaurants in der US-amerikanischen Stadt Minneapolis. Die Stadt in Minnesota wurde von den aggressiven Umtrieben der Regierung und dem – fast muss man sagen – Regierungs-Terror durch die Migrationsbehörde „ICE“ heimgesucht. Mindestens vier Menschen, die mutig dagegen vorgingen, wurden dort von ICE erschossen, zurück blieb eine verängstigte Nachbarschaft. In diesem Klima der Angst und der Ausgrenzung setzte Inhaber Dylan Alverson mit einer genialen Idee ein Zeichen: Der Wirt benannte sein Modern Times Café, das seit der Pandemie fast pleite war, in „Post Modern Times Café“ um. Nötige Preiserhöhungen von 25% wollte er seinen Kunden nicht zumuten, im Gegenteil. Er begann für jeden, der wollte, „for free“, kostenlos zu kochen. Es ist ein von Armen und Reichen zugleich geprägtes Wohnviertel, die Reichen drängen die Armen zunehmend aus dem Wohnraum, aber an diesem Ort finanzieren sie auch ihr Essen, und wer es sich leisten kann, zahlt bei seiner Bestellung freiwillig drauf. Das Café läuft nun wirtschaftlich sehr gut, so der Wirt. Seine Geschäfts-Schulden konnte der Ex-Punker begleichen, die Mitarbeiter erhalten mehr Geld und jeder bedürftige Gast ein vollwertiges Essen mit Getränk gratis. Alverson erzählt, dass viele Obdachlose kämen, die es gewohnt seien, sich von den Resten der Gesellschaft zu ernähren. „Bei uns können sie jetzt einfach reinkommen, sich hinsetzen, und werden wie Menschen behandelt.“¹ „Du bist eingeladen!“ – Das ist auch eine Frage der Solidarität und des amerikanischen Gedankens, der Gemeinschaft etwas zurückzugeben. „Du bist eingeladen!“ – Genau darin liegt die Kraft einer Einladung: Menschen werden nicht auf ihre Bedürftigkeit reduziert, sondern als Menschen angesehen.

Reibungslos ist das allerdings auch nicht immer, weil die sozial ausgegrenzten Menschen manchmal die Anspannungen und psychische Leiden, die sie in sich tragen, zum Ausdruck bringen. Dann muss der Wirt ran, beruhigen, für eine gute und sichere Atmosphäre sorgen, wie sie für ein Essen in Gemeinschaft wichtig ist. Dazu hilft ihm die Gabe der Angstfreiheit. Und ein Wirt sollte am besten angstfrei sein. Wieder eine Erinnerung aus meiner Familie – ich finde, am Familienleben kann man so viel beobachten! –: Meine Mutter schien mir keine angstfreie Wirtin zu sein. Wenn sie zu Familienfeiern einlud, Konfirmationen oder großen Geburtstagen, war sie im Vorfeld stets in Sorge, ob sich alle gut verstehen würden, ob der Platz in der Wohnung reicht und das Essen allen mundet. Als Kind fand ich: Wenn man so viel Sorge beim Einladen hat, dann solle man vielleicht besser nicht einladen. Auch das sehe ich heute etwas anders und sende meiner Mutter nachträglich eine Umarmung: „Mama, Danke für Deinen Mut, siehste, das wird, alle wurden satt und Streit gab es auch keinen. Hat gut getan.“ Du bist eingeladen. Das tut gut zu hören, das tut gut, zu fühlen, das schwingt nach, das ist heilsam für uns selbst und unsere Gemeinschaft!

Ich bin froh, dass wir das auch in dieser Gemeinde erleben dürfen. Sich eingeladen fühlen. Das geschieht nicht nur irgendwo, sondern ganz konkret unter uns: Zu den Gottesdiensten, heute wieder mit Heiligem Abendmahl, wo Jesus selbst in Brot und Wein einlädt. Aber auch zu vielen anderen Anlässen laden wir ein, wie dem Kirchencafé im Anschluss, das ist so wichtig, dass es so etwas gibt. Die vielen Gruppen, die wir haben, laden ebenfalls ein, anzukommen, sich zu entspannen oder anregen zu lassen, sich auszutauschen.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ lädt Jesus ein. Das ist die Einladung, die von Gott ausgeht. Fällt es Ihnen leicht,

¹ Zitiert aus „Umsonst essen gegen Trumpf“ von Jona Spreter für Die Zeit+ vom 7.6.2026

dieser Einladung zu folgen? Das ist schön und nicht selbstverständlich. Denn manchen fällt es offenbar nicht leicht. Das haben wir in dem Gleichnis vom Großen Gastmahl in der Evangelien-Lesung gehört. Jesus erzählt diese wunderbare Geschichte, und beim Lesen des Zeitungsartikels musste ich daran denken. Ein Tischgast sagt dort: „Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“ Der Einladung zu Gemeinschaft folgen nicht Alle. Sie sehen nicht, welch ein heilsames Gut sie an Gemeinschaft haben. Sie ignorieren den Wert von wahrer Gemeinschaft und verachten die Einladung mit ihren faulen Ausreden. Doch gerade dort, wo Gemeinschaft fehlt oder zerbricht, zeigt sich erst, wie kostbar sie ist. Da wo Gemeinschaft bedroht ist, unter Druck gerät, fast zerfällt, wie in Minneapolis, da hilft nur eins: Erst recht Gemeinschaft! In Jesu Gleichnis sagt der Knecht: „Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.“

Das ist ein heilsamer Perspektivwechsel von Kirche in Zeichen des Wandels, finde ich! Jesus spricht: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Darum richtet sich die Einladung Gottes gerade nicht zuerst an die Starken, Erfolgreichen oder Selbstgenügsamen. Sie gilt allen, aber besonders denen, die ihre Bedürftigkeit kennen. Wenn es nicht mehr die Einen sind und nicht die Anderen, nicht mehr die, die haben und immer kamen und die, die haben und noch nie kamen oder nur zu Weihnachten, spätestens dann werden es „die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen“, die Obdachlosen, sein, und da wird sich die Einladung zum Gastmahl, zum Essen im Reich Gottes in voller Bedeutung zeigen.- „Du bist eingeladen!“ Und in dieser Einladung, die ja weiterhin Allen gilt, wird Menschen Mut geschenkt werden, sich doch dazu zu gesellen, auch wenn sie sich gerade nicht so bedürftig, mühselig und beladen fühlen. Und gemeinsam werden sie sich nicht als Gebende, sondern als Beschenkte erfahren, die alle erquickt werden.

„Du bist eingeladen!“ „Danke für die Einladung, Gott!“

Amen.